

Weltbild eines Naturforschers [Arnold Heim]

Autor(en): **Hürlimann, Otto**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft (5): **Mai-Sendung**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Mensch nur ein höherentwickeltes und auch so vergängliches Lebewesen eines kleinen Planeten, sondern in seinem suchenden und erkennenden Geiste verwandt dem großen Schöpfergeist, „geschaffen nach dem Ebenbilde Gottes“, hineingeboren in diese Welt nach Willen und Zeitsetzung des Allmächtigen — ein *Transformer*, in dessen Bewußtsein die Energien und Wellen des Alls als Materie in Form und Gestalt, in Harmonie und Schönheit gewandelt werden, aus dessen Erleben und Erkennen Werke der Kunst und greifbare *Taten* des Lebens und der Liebe werden sollen — bestimmt in seinem Wissen von Gut und Böse und in seiner Freiheit der sittlichen Entscheidung zum *Kämpfer* in einem gigantischen Kampf zwischen den Mächten des Guten und der Dämonen des Bösen und damit, trotz der Vergänglichkeit seines körperlichen Daseins, hineingestellt in Zusammenhänge einer ewigen, wirklichen Welt des Geistes — geschaffen auf ein Ziel hin und nicht für eine in Unendlichkeit oder Vernichtung hinausstapfende Entwicklung.

Und die *Erde*, nicht mehr nur ein wirbelndes, verschwindend kleines, erkaltendes Sonnenstäubchen irgendwo im unendlichen All, sondern — geistig gesehen — ein Himmelskörper *von allerzentralster Bedeutung*, planmäßig erschaffen aus einem Chaos oszillierender Atome und Atomkerne zu einem wahren Garten Gottes, auserwählt zum Wohnsitz des Geistwesens Mensch. Hier auf Erden haben im Menschen Gestalt angenommen Kräfte des Alls, sind greifbare Wirklichkeit geworden Mächte des Guten und Bösen — Kampfplatz ist die Erde geworden im gewaltigen Ringen der Geister.

Wohl lastet heute, einer schwarzen Wolke gleich, die Macht des Bösen über der Erde, ist greifbare, furchtbare Wirklichkeit geworden, hat ihre Herrschaft aufgerichtet über Menschen und Dinge — zusammenstürzt der gewaltige Bau einer dem Materiellen, Relativen verhafteten Menschheit. Aber das Ende wird dies nicht sein — zu bestimmt erkennen wir auch dieses ungeheuerliche Geschehen als Episode in weit größeren Zusammenhängen, zu sicher wissen wir im tiefsten Innern vom kommenden Sieg der Gegenkraft des Bösen, des Lichtes über die Finsternis, vom endgültigen Sieg des lebendigen Gottes über alle Dämonen der Hölle. Dann aber wird in unvorstellbarem Ausmaß sich ausbreiten die Herrschaft, das *Reich Gottes* über alle Lande und über die Menschen dieser Erde.

Kölliken, im September 1943.

Dr. med. E. Lejeune.

Arnold Heim: „Weltbild eines Naturforschers.“

Bei der Lektüre von Heims Buch kann man sich eines Gefühls des Bedauerns nicht erwehren. Hätte der Verfasser sich begnügt, ein Zeugnis für seine Liebe zur gesamten Natur und gegen deren raubgierige

und kurzfristige Schändung durch den Menschen abzulegen, verbunden mit feinen Anregungen zu einer Lebensreform, so hätte ein artiges Büchlein werden können, das manche nützliche Anregung zu bieten gehabt hätte. Nun aber ist er der Versuchung erlegen, eine Weltanschauung zu schaffen, eine logische, ethisch-religiöse Lehre, in der religiöse Vorstellungen mit wissenschaftlicher Erkenntnis harmonisch verbunden sein sollten, um der auf schiefe Bahn geratenen Menschheit zu einer Abklärung ihrer verworrenen geistigen Einstellung und zu einer lichtvolleren Zukunft zu verhelfen. Dabei ist die philosophische Ohnmacht Heims so phänomenal, daß sein Buch darüber zu einer eigentlichen Katastrophe geworden ist.

Denn was soll man von einer Weltanschauung halten, nach welcher der Mensch der Zukunft, von welchem das Heil zu erwarten ist, folgendermaßen aussieht: Der Vegetarier, der auch nicht raucht und trinkt, der sich des Zusammenhanges seines Geistes mit dem Erdboden bis hinab „zum kristallinen Felsgrund“ bewußt bleibt, der „in hehrer Natur, über dem Dunst der menschlichen Stätten“, in sich hineinläuft, um den Gott, der in seiner Seele schlummert, zu finden und zu wecken?

Hauptfeind und Inbegriff finsterster Rückständigkeit ist für den Verfasser die Bibel. Weit davon entfernt, auch nur den Gedanken zu erwägen, ob nicht der Kampf gegen die Schändung der Natur gerade aus dem Gedanken der Schöpfung am tiefsten Recht und Kraft schöpfen könnte, ist für ihn die Schöpfung „nur eine, dem denkfaulen Menschen willkommene, wenig geistreiche Hypothese“. Ja, er betrachtet die Verwüstung der Natur geradezu als die Erfüllung des biblischen „Wahnsinns: Machet euch die Erde untertan!“ Daß „das Alte Testament mit seinen grauenhaften Mordgeschichten“ als Heilige Schrift behandelt werden kann, ist ihm umfaßbar, während das Neue Testament mit seinen „mehrfach korrigierten, gefälschten, oft sich selber widersprechenden Berichten“ eine „um Jahrtausende veraltete Mystik“ enthält. Der Glaube ist ein Narkotikum, das Gebet ein egoistischer Humbug, das „Unser Vater“ im besonderen „das Gebet eines Schwächlings“. Der Vorstellung von einem allmächtigen und barmherzigen Gott wird als unlogisch und absurd zu Leibe gerückt mit all den bekannten Argumenten, die Nietzsche seinen „Nachtwächtern“ in den Mund legt: „Warum denn dieser Gott das Unglück nicht verhindere, warum denn dieser Gott den Menschen so geschaffen habe, daß er sündigen könne?“ Worauf eine Weltanschauung gefordert wird, welche der „selbstlos befreienden Tat“ des Menschen, „rein um des Guten willen“, Raum gibt. Womit dann offenbar der Logik Genüge getan ist.

Ueberzeugt davon, die Bibel behaupte die unverfehrte Vollkommenheit und Sinnhaftigkeit der Natur, gibt Heim sich alle Mühe, nachzuweisen, daß die Natur voll ist von Fehlern, von Sinnlosigkeiten und

Mißgriffen, von einer ungeheuerlichen „Rücksichtslosigkeit für das Leben des Einzelwesens“. Man ist daher einigermaßen verwundert, nachher zu vernehmen, daß das Heil des Menschen eben darin bestehe, daß er sich restlos und reibungslos in die Natur einfüge.

Enttäuschend ist es auch, daß man in den breiten Kapiteln über „Soziale Fragen“, auf die man besonders gespannt ist, eigentlich nichts zu hören bekommt als Vorschläge zur Lebens- und Ernährungsreform („Alkoholismus und Güllenwirtschaft sind die Grundübel des Schweizervolkes“), daß aber dort das Wort „Gerechtigkeit“ nicht vorkommt. Empört wird bei der Behandlung Jesu die Frage aufgegriffen: „Wie ist eine materielle Kultur in einer Welt möglich, in der leichter ein Kamel durch ein Nadelöhr geht als ein Reicher ins Himmelreich kommt?“ Ja, allerdings, was soll aus einer Welt noch werden, in der nicht der Geldsack den ihm gebührenden Vorrang einnimmt, auf religiösem Gebiet und auf weltlichem sowieso! Uns will bedünken, es müßte jeder Denkende sich heute sagen, daß Kultur auf unserer Erde überhaupt nur noch möglich ist und wieder erstehen kann, wenn das Geld all seiner bisher genossenen (und mißbrauchten!) Vorrechte und Machtbefugnisse radikal verlustig geht und keine „wissenschaftliche“ Weltanschauung ihm wieder zu seiner früheren Position verhilft. Wahrhaftig, der zu seinen Lebzeiten „unbeachtete Jude Jesus“, der „nur aramäisch sprach“ und angeblich in „jüdischem Chauvinismus“ befangen war, hat mehr Weitsicht bewiesen als der weitgereiste Forscher. Hat denn der auf seinen Weltreisen nichts gesehen von der kulturgefährdenden, kulturschändenden und kulturzerstörenden Eigenschaft des Mammons? Nichts von der furchtbaren Verantwortung des Geldes für die Verdammung ganzer Menschheitsteile zu Kulturlosigkeit, Ausbeutung und Vernichtung?

Doch, er hat. Man traut seinen Augen nicht, aber er hat beobachtet, welche Verwüstungen „der Wucher der Kapitalisten“ angerichtet hat. Er weist sogar rühmend auf den Kommunismus gewisser Völker vergangener oder gegenwärtiger Zeit hin. Um dann schließlich zu verkündigen, es sei Pflicht des Besitzenden, mit seinem Reichtum Gutes zu tun, aber selbstverständlich nur so weit, als er ihn nicht selber braucht. Er kommt so bis zur Empfehlung einer „internationalen Wohltätigkeit“, die erst noch den Vorteil hätte, daß auch „die Spender eine seelische Beglückung erfahren“. Wir müssen gestehen, daß wir in dem Radikalismus Jesu einen ernsthafteren und verheißungsvolleren Willen zur Lösung der sozialen Fragen erblicken als in diesen spießbürgerlichen Plattheiten Heims.

Heim bemerkt mit Recht, daß „viele seiner Ansichten schon aufgezeichnet sind“. Sein Buch ist tatsächlich nicht das erste seiner Art. Eher dürfte es eines der letzten sein. Otto Hürlimann.